

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordesch.

N^o 5.

Montag am 14. Mai

1838.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Paternolli, oder beim Redacteur, am Marienplatze, Nr. 18, zu ebener Erde.

Der Lachschädel.

Ballade von Johann Gabriel Seidl.

„Hab' euch in meinem Leben gar manchen Soll gebracht,
»Will nichts mehr von euch wissen, ihr Thränen, gute Nacht!
»Hab't nie mein Kug' gefühlet, gelindert nie mein Weh',
»Erblinden will ich eher, als wieder weinen je!

„Und lachen will ich, lachen, wenn Alles um mich weint,
„Und lachen will ich, lachen, wenn einst der Tod erscheint,
„Und danken will ich's Jedem, der noch in's Grab mir lacht:
„Gut' Nacht, ihr falschen Tropfen, ich brauch' euch nicht, gut' Nacht!“

So sagt von allen Thränen einst Clepsanus sich los,
Und wirft, gebeugt von Schmerzen, sich in der Freude Schooß;
Als Minstrel mit der Fithre, durchzieht er Irland's Hüh'n, —
Wo tolle Becher lärmten, da ist er gern geseh'n.

Er weiß so schnurrige Liedlein, daß schnell der Ernst entfliehet;
Er schneidet so tolle Gesichter, daß Jeder lacht, der's sieht;
Auf jedes Gaunklers Bretern ist er ein willkomm'ner Gast, —
Ein Schalksblick auf die Leute, so plagt die Wude fast.

Und Liebende, die weinten, — sie lachten, wenn er erschien,
Und Wollende, die zankten, vergaßen des Woll's durch ihn,
Und trat er mitten durch Fackeln in's schwarze Leichenhaus,
Als wahrer Thränenbanner, jagt er die Klag' hinaus.

Und doch schien seine Kurzweil nur tollgeword'ner Schmerz, —
Wenn seine Lippen lachten, so war's, als weint' sein Herz.
So grüßt' er einst mit Lachen den Tod in stiller Nacht,
Nachhallt' es in dder Kammer, als hätt' auch der Tod gelacht.

— Schon lag er längst vermodert, man sprach von ihm nicht mehr,
Die über ihn einst lachten, still lagen sie um ihn her. —
Da grub der Todtengräber das Grab, worin er schlief,
Zurecht für einen Andern, den auch sein Stündlein rief.

Und einen Schädel zieht er hervor aus vermorschem Schrein,
Und lehnt ihn, emsig schaufelnd, bei Seil' an einen Stein, —
Jetzt raket er vom Werke, blickt auf den Schädel hin, —
Wie packt's ihn so gewaltig? — Sieht denn der Satan drin? —

Das Grab'scheit läßt er fallen, — die Augen sperrt er auf,
Als lehnt' am Stein ein Wunder, so starrt er glühend drauf,
Und lacht, die Lenden sich stemmend, daß er sich biegen muß,
Und lacht schier zum Ersticken: »Das ist der Clepsanus!“

Da naht bei Posaumentönen der düstere Leichenzug,
Sie zieh'n vorbei am Steine, sie weinten lang genug;
Kaum seh'n sie nur den Schädel, so ist's um sie geseh'n, —
Ableeren sie die Bahre, und bleiben lachend steh'n.

Da hilft kein Berren und Sperren, — wer nie gelacht, der muß;
Das Echo trägt's auf die Berge: »Das ist der Clepsanus!«
Ein tröstlich' Ding sind Thränen um einen frommen Mann:
Als Clepsanus ihnen entsagte, that er nicht wohl daran.

Der dankbare Krieger.

(Beschluß.)

III.

Am zweiten Tage nach dem nächtlichen Ueberfalle zogen die kaiserlichen Reiter gegen Spatschitsch, um dort eine Recognoszirung zu versuchen. Sie nahen sich einem unebnen, vom Gebüsch durchschnittenen Boden, die Karabiner hingen sorglos am Sattel, die Schwerter stakten ruhig in der Scheide, Lieder klangen im Nachtrabe, muntere Gespräche belustigten die Vorderen, da ritt mit besorglicher Miene Ivan zum Lieutenant. Verzeiht Herr, sprach er, wir sind bereits zu weit in dies verwünschte Gestrippe vorgebrungen, aus mehr denn einem Vorzeichen ersehe ich, daß wir verzweifelt viele Mühe brauchen werden, um aus diesem Dickicht uns zurück zu ziehen. Noch hatte er kaum ausgesprochen, und schon krachte es aus den Haselbüschen, schon lagen ein halbdugend Reiter im Sande, und Thurn fand kaum Zeit genug, die nöthigen Befehle zu geben. Die Kürassreiter, durch diesen Ueberfall ergrimmt, drangen wüthend ins Gehölze, aber Rosse und Rüstung waren nicht geeignet, ihnen in diesem ungleichen Kampfe den Sieg zu verschaffen; mehr denn einer büßte sein kühnes Wagen mit dem Leben, und zuletzt war nur eine kleine Schar noch übrig, mit welcher sich Thurn unerschrocken die Bahn zum Rückzuge brach. Er ließ sie einzeln an sich vorüber, wie es die Enge des Hohlweges erlaubte, er selbst rastlos kämpfend schloß den Zug. Fast war es ihm gelungen, seine Treuen in das offene Feld zu bringen, da traf ein türkischer Schuß sein Pferd, daß es hoch überschlug, und den muthigen Reiter weit über die Mähnen warf. Mit gellendem

Geschrei stürzten sich die Osmanen auf den blutenden Offizier; schon sah er den Säbel zum Todesstoße über sich geschwungen, als mit Blitzesschnelle eine krainerische Klinge sich Bahn brach und mit solcher Kraft in die nächsten Turbanträger wettete, daß im Nu die Ungläubigen zerstäubten, und die Kürasreiter ihren ohnmächtigen Führer sammt den tödtlich verwundeten Ivan — denn dieser war sein Befreier — in Sicherheit bringen konnten.

Jahre waren vergangen. Thurn lebte zufrieden als Hauptmann mit seiner Gattin Katharina in der fest verschanzten Station Uranograz; sein treuer Ivan als wohlbestallter Wachtmeister war ihm zur Seite geblieben, und bildete sich nicht wenig ein auf sein dreifaches Amt als: Rüstmeister, Constabler und Vogt, welche drei Chargen er mit Gewissenhaftigkeit und einem Stolze begleitete, den ihm das Bewußtseyn, die Liebe seines Herrn zu genießen, so wie das Streben, sie zu verdienen, verliehen. Der Winter machte bereits seine Rechte geltend, und die langen trüben Nächte verdoppelten die Unsicherheit der Grenze und die Wachsamkeit der betreffenden Grenzoffiziere.

Es war am 15. December 1566, als Thurn durch einen Ueberläufer die Nachricht erhielt, die Bosnier rüsten sich heimlich zu einem Handstreich auf Uranograz. Ivan, wir wollen den Mondträgern zuvor kommen! rief Thurn, ließ am hohen Morgen zwanzig Reiter aufsitzen, übergab das Schloß und die Gattin einem alten Husaren-Offizier, dem er die wenigen Arquebusiere, die ihm beigegeben waren, zur Bedeckung zurückließ. Im Frühnebel zog Thurn mit seinen Reitern aus. Wohl den ganzen Tag über streiften sie durch Haide und Gestrippe, aber nichts Verdächtiges, nicht ein feindliches Rohr zeigte sich. Unnötige Besorgniß! brummte Thurn, und rückte in ein verlassenenes bosnisches Dorf ein, wo seine Leute lustig die Plünderung der wenigen zurückgelassenen Habseligkeiten begannen. Darüber kroch die Nacht herein, und mochte wohl weit vorgerückt seyn, als die Reiter langsam gegen Uranograz trabten. Herr! ich wittere Brandgeruch, rief Ivan, und bei allen Heiligen, der Bursche, den wir als Ueberläufer aufnahmen, war ein Spion, laßt uns eilen, ich wette, die Krummsäbel besuchen uns in Uranograz. Wie ein Blitz zuckte es Thurn durch das Gehirn. Beim Himmel, rief er, drückt den Pferden die Spornen in die Seite, und eilt mir nach — Gott lasse uns meine Katharina, Gott lasse uns unser Dorf retten! — Im wilden Sturme tobten sie vorwärts gegen das Dorf, aus dem ihnen Rauch und glühende Lohe entgegen drangen. Alles ist verloren, schrie verzweifelt Thurn auf, und wollte mit seinem Rosse in die Brandstätte setzen, als Ivan mit aller Kraft ihn zurückhielt; dorthin Commandant, seht, dort fliegen sie hin, die nächtlichen Raben mit ihrem Raube! He da Bursche, was gafft ihr? folgt euerm Herrn nach! Wie Gottes Wetter brauste Thurn in die zer-

streuten Schaaren der Bosnier. Da war keine Rettung, da galt kein Ruf um Gnade; wo sein Eisen niederflamnte, ringsum deckten die Leichen der Plünderer den Boden, ein halbes hundert Christen hatte Thurn befreit, aber seine Catharina war nicht darunter. Verzweifelt warf er sich auf den Boden, die Thränen versiegten im starrem Auge, der Athem stockte in der beklommenen Brust. Da scholl ein lautes freudiges Hurrah, und auf keuchendem Rosse kam Ivan, die ohnmächtige Katharina im Arme aus den Trümmern gesprengt. Dicht neben Thurn stürzten Ros und Reiter. »Nehmt eure Gattin,« rief Ivan, blutend aus fünf tödtlichen Wunden, die er im ungleichen Kampfe erhielt, in welchem er die Frau des geliebten Chefs ihren Räubern abgewann, »nehmt den heißen Dank eines sterbenden Kriegers — den eure Milde nicht schlagen ließ.« Noch einen sanften Blick warf er auf den edlen Commandanten, der leise die Hand des Sterbenden drückte, bis der treue Krainer in seinen Armen erkaltete.

Das Bild der Fürstin von Brunabarca.

(Fortsetzung.)

Während dem dieses vorfällt, geht ein Diener des Stadtgerichtes bei dem Falzbeindl'schen Hause vorüber, und sieht ein Billet auf dem Fenster stecken. Mit dem seinem Berufe angeborenen Vorwize nimmt er's hinweg und liest:

»Lebt wohl, ihr, die ihr mich ehrtet und liebtet, lebt wohl! Mein Schicksal — meine Ehre treibt mich zu einem Schritte, der mich in den Augen der Meisten herabsetzen wird; doch besser ist's zu sterben, als schmachvoll zu leben. Ich gehe, um Atropos Schere vorzugreifen, und die Bande zu trennen, die meinen Geist an den Körper fesseln — du Auguste gedenke mein, der ich dich gerne zum Ziele geführt hätte, und schenke mir eine Thräne des Mitleids! Lebt Alle wohl!«

Der Wachtmann schüttelt den Kopf, und faltet das Papier bedächtig zusammen; er sieht ober sich das große Schild: »Hans Fürchtegott Falzbeindl, bürgl. Kleidermachermeister,« erinnert sich, daß dieser eine Tochter habe, die Auguste heißt, und die er wahrscheinlich gerne zum Ziele geführt hätte; er gedenkt der Schere, die ein Symbol und nothwendiges Werkzeug des Schneiders ist, und macht unverzüglich die Anzeige, der Schneider Falzbeindl wolle sich das Leben nehmen. —

Sogleich werden zwei Männer von der Behörde abgesendet, um wo möglich den Schneider von dem entsehllichen Schritte abzuhalten und einzubringen. Sie kommen zu dem Hause, und finden die Fenstervorhänge noch zu. Ihre Bedenklichkeit steigt; — sie treten in

das Gebände und klopfen an; die Thüre ist verriegelt, und Niemand meldet sich; da späht einer durch das Schlüsselloch hinein, und siehe — Falzbeindl zieht mit nackter Brust ein Messer ab.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, die Thüre wird aufgesprengt, der rasende Schneider entwaффnet und festgepackt. »Halt Selbstmörder!« schreit ihm mit ernstem Vorwurfstone der eine, »Halsabschneider pfui schäme dich!« ruft ihm gemüthlicher der andere zu; — der Schneider aber, zitternd am ganzen Leibe, schaut ängstlich bald dem einen bald dem andern ins Gesicht — will um Hilfe schreien — doch die Stimme versagt ihm; bitterlich weinend wird er in den Wagen gehoben, und in das Irrenhaus gebracht.

Alois Treuenstein, der schon einige Minuten wie angenagelt auf der Brücke gestanden, kam endlich zum Bewußtseyn, und zog seinen Frack wieder an; er sah schon eine ziemliche Strecke vor sich den Wagen, in dem die Eigenthümerin des Pavians gesessen; er hatte sie gut angeblickt — sie war die nämliche Fürstin, deren Engelszüge er seit langem verehrt, deren Portrait er an dem Herzen trug. Jetzt war seine ganze Liebe zu ihr und dem Leben wieder zurückgekehrt, er hatte ja ihr fürstliches Haupt gesehen, hatte ihre Stimme gehört, und sie hatte ihm sogar freundlich genickt! Wie glücklich schätzte er sich, wenn auch nur einen Affen von ihr gerettet zu haben! er ist vielleicht ihr Lieblingsthier! — die kühnsten Pläne und eitelsten Hoffnungen durchströmten ihn. — Rasch geht er der Karosse nach, sie durch alle Gassen verfolgend, nun beugt sie um ein Eck, Treuenstein ebenfalls, da schlägt die Thurmuhre Neun, und betroffen hält er inne. —

Jetzt wird meine wenige Habe gepfändet, jetzt wird meine ganze Lage der Stadt kund gethan! denkt er sich mit schmerzlicher Beklommenheit, und traut sich nicht mehr dem Wagen anders, als mit den Augen nachzugehen; — doch sieh! gerade vor dem Falzbeindl'schen Hause hält der Wagen — ein Bedienter steigt ab, geht hinein — und kehrt nach einer Weile mit Fräulein Babette zurück, die mit einem tiefen Knir einen Auftrag zu empfangen scheint, worauf der Wagen wieder davon raffelt. —

Was mag meine Nachbarin mit der Fürstin v. Brunabarca zu thun haben? ist sie vielleicht eine Hofdame? und ich, ich habe sie so oft im Schlafe gestört, sie zum Unwillen gereizt! — sie wird intrigui ren! — doch ich will hin zu ihr — will sie um Bezeichnung bitten, will sie beschwören, mich der Fürstin vorzustellen; — sollen die Pfänder auch in meiner Kammer haufen! — ich geh ja nur zur Nachbarin! sie muß mir Aufschluß geben! — und hastig sich über jede Bedenklichkeit hinwegsetzend, geht Treuenstein auf das Haus zu, schlüpft, froh, Niemanden zu begegnen, über die Treppe, und klopft bei Nr. 1. an. Ein höllischer Lärm entsteht im Innern des Gemaches, und

dieses Unisono für das sonst gewöhnliche »Herein« haltend, tritt er mit sittiger Geberde und verlegenen Complimenten ein. — »Ei, mein unruhiger Herr Nachbar! das ist was Seltenes! — bitte, bitte Platz zu nehmen, sonst hören die kleinen Bälge da gar nicht auf zu schreien, nun wie komme ich zu der Ehre?« — Mit diesen Worten schlug Fräulein Babette vor Ueber raschung beinahe die Hände zusammen, zog mit höflichem Kopfnicken schnell einen großen breitschultrigen Stuhl hervor, und zupfte noch ein wenig ihre Hals krause gleich. —

Treuenstein nahm das vorgeschlagene Mittel, die kleinen Bälge zum Schweigen zu bringen, gerne an, stammelte einige Entschuldigungen wegen seiner Unruhe, die er mit Bonbons, welche er glücklicherweise vom Valle her in der Tasche fand, und unter die lärmende Thierwelt vertheilte, — nachdrücklich unterstügte, zog dann seufzend das Bild aus dem Busen, und fragte: Sie kennen diese Dame?

Fräulein Babette las schmunzelnd die Aufschrift. »Ja, recht gut mein Herr, sie ist eben erst angekommen, und wird sich den Sommer hindurch hier aufhalten; — ich darf mich rühmen, ihre Geschäftsträgerin zu seyn.«

»O seyn Sie so gefällig, stellen sie mich ihr vor! Verehrteste liebste Fräule Nachbarin! — nicht wahr, Sie werden es thun? seit Jahren thronen die Züge dieser Fürstin tief und glühend in meiner Brust; bloß ihr Anblick wäre mir schon Trost, wenn ich nur der geringste ihrer Diener seyn dürfte!

Schelmischen Blickes betrachtete das alte Fräulein die Blut, mit der der junge Mann sprach, und erinnerte sich vielleicht wehmüthig ihrer eigenen Vergangenheit! — Nachdem sie eine Weile nachgedacht, klopfte sie sich lächelnd in die Hände, stand auf, und schrieb ein Paar Worte auf ein kleines Fleckchen Papier. »Hier lieber Herr v. Treuenstein,« sagte sie, »hier haben Sie die Adresse, kommen Sie nach einer Stunde hin, Sie werden mich bereits dort finden; ich habe ohnedem den Auftrag, ihr einen Kammerdiener zu suchen, wir wollen sehen!« Freudeglühend küßte Treuenstein die Adresse, küßte Babette's Hände, die sie ihm, wie einen großen Kamm entgegenstreckte, küßte Macceppchen und Alles, was ihm begegnete, und stürzte hinaus, ohne nur einen Seitenblick auf sein Zimmer zu werfen; doch unten auf der Hausflur, trat ihm Auguste entgegen. Mit verweinten Augen erzählte sie ihm, wie ihr Vater, während sie in der Kirche war, wegen angeblich versuchtem Selbstmorde unschuldig arretirt worden sey, und daß sie alle Hilfe nun von ihrem Alois erwarte. —

Alois hörte Falzbeindl's klägliche Geschichte, dachte seines Abschiedsbriefes, und brach in ein lautes Gelächter aus, das Auguste, die den Grund nicht verstand, sehr verletzete; ihr sanftes Klagen und zärtliches Zutrauen rührte ihn zwar; es wallte in ihm eine

milde Wärme für Auguste auf, aber die Fürstin trat vor seine Seele, und er blieb kalt. »Heute noch die Antwort darauf« war seine ganze Erwiederung, und so ließ er Augusten in ihrer Bangniß stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Der Herzog von Ormond, der als englischer Gesandter zu Turin starb, erhielt kurz vor seinem Tode von einem Marchese einen Besuch. Er nahm ihn an, stammelte aber dem Marchese zu: »Mein Arzt hat mir gesagt, daß ich in einer Viertelstunde sterben werde. Sollte ich so unglücklich seyn, dabei einige ungeschällige Mienen zu machen, so bitte ich im Voraus tausendmal um Entschuldigung.« — »»Euer Excellenz sind zu gütig«« erwiderte der Besuchende, sich tief verbeugend »»ich bitte gehorsamst, geniren sie sich ja nicht!«« —

Bald nachher, als der berühmte Linguet in die ehemalige Bastille gebracht wurde, trat ein Mann in sein Zimmer, und bot ihm seine Dienste an.

»Wer sind Sie?« fragte Linguet.

Ich bin der Barbier der Bastille.

»Die hätten sie längst rasiren sollen, war die Antwort Linguets.

Ein Buchbinder erhielt aus einer Buchhandlung unter mehren andern Büchern auch ein etwas zerlesenes geheftetes Exemplar von König Lear, von Voss übersetzt. Er führte dasselbe in seiner nachher eingezeichneten Rechnung auf folgende Weise auf: König Lear von Voss ausgeputzt, die Ohren mit Glanzpapier überzogen und beschnitten — 2 Groschen.

Der Zahnbrecher.

Es ist der Zahnbrecher Klaus
In seinem Fach ein berühmter Mann;
Er reißt euch den Frank'n Zahn,
Und mit ihm drei gesunde heraus.

J. Schubig.

An Thimotheus.

Du klagst mir stets mit großem Herzenleide,
Die Welt sey durchaus jezt von Narren voll? —
Wie denn, mein Freund, wenn nun in deinem Kleide
Auch ein er stecken soll? — —

Eigene Erfahrung.

Auf die Frage: Was wohl in der Schöpfung am ersten sich ändert?
Würde ich sagen: Zum Freund füg' noch das Wetter hinzu.

L. Kordesch.

Altes und Neues.

Der Herzogin von Leinster wurden vor kurzem ihre Diamanten aus dem Schlafzimmer entwendet, was

sie nicht früher bemerkte, als wie sie eben im Begriffe war, auf einen Ball zu fahren. Vergebens bot die Polizei von Dublin und jene von London, von diesem Falle in Kenntniß gesetzt, Alles auf, des Diebes habhaft zu werden.

Vor einigen Tagen wurde ein festverschlossenes Kästchen der Herzogin in ihr Hotel zu London zugesandt. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie darin das Etui mit den gestohlenen Diamanten bemerkte. Auch nicht einer fehlte davon. Die Polizei erschöpft sich in Muthmassungen über diese mysteriöse Angelegenheit. Man vermuthet, daß der Dieb nicht zu der verworfenen Classe der Londoner Industrierritter gehöre, sondern eine Person von bedeutendem Range seyn dürfte.

(J. d. D.)

Zu Marseille erhängte sich kürzlich ein gewisser Garrisaldi. Sein Sohn hatte an demselben Morgen eine schlechte Nummer in der Conscription gezogen. Vater und Mutter des jungen Mannes waren untröstlich; doch bald stand der erstere auf und rief: »Du wirst nicht gehen! — Aber wie es verhindern? — Ich sage, du wirst nicht gehen!« — Er ging hinaus, und eine Stunde darauf hatte der junge Garrisaldi die Gewißheit, daß er nicht Soldat werden dürfe, denn — er war der Sohn einer Witwe.

(Boh.)

Ein Frankfurter Blatt enthält folgende seltsame Annonce: Zu einer Familie nach Wien wird ein Französin zu Kindern von fünf Jahren gesucht.

M.

Charade.

Erste Silbe.

Dem Fernen bring' ich trüb' und heit're Kunde
Und bin an Schnelle Fama gleich:
Mich hemmt kein Ocean in meinem Bunde
Und friedlich knüpf' ich Reich an Reich,
Wohin den Handel seine Pläne tragen,
Fühlt man auch freundlich meine Puffe schlagen.
Ob Sturm und Nacht mich manchmal auch gefährde,
Mich drängt es fort — ich raste nie;
Nur immer größer, immer weiter werde
Ich in des Kaisers Monarchie;
Denn weise Arme halten mich am Zügel
Und geben zum Gedeih'n mir Kraft und Flügel.

Zweite Silbe.

Zur scharfen Waffe dien' ich manchem Thiere,
Oft braucht der Waidmann mich im Jagdreviere,
Ja mancher läßt mich eine Dose seyn
Und greift recht oft um eine Pries' hinein.

Das Ganze.

Ich künde nur die erste Silbe an,
Von der ich stets das Sinnbild war.
Mein Weg ist krumm — doch ein gemeiner Mann
Macht oft mich sprechen grad' und klar.